

Kommentar des Verfassers. Wie bei den Singerschen Plänen erfolgt die Beschreibung nach dem gleichen System.

Beschriftung des Planes 1

1. „Grundriß des aufgelassenen adelichen Frauen Stiftes Sonnenburg und der umliegenden Gegend gemessen und gezeichnet den 30ten Juny 1795“, unterzeichnet rechts unten „von Pernwerth mp“ (abgekürzt für eigenhändig = manu propria)

Oberstes Blatt des ganzen Satzes, Heftung mit schwarz-gelb gedrehtem Faden mit 8 Durchstichen.

Größe, Maße über alles:

52,6 cm Länge, 36,5 cm Breite (in Klammern jeweils die Maße der zeichnerischen Darstellung innerhalb der Randlinien: 46,4 cm x 30,4 cm).

1a) Der Grundriß des Stiftgebäudes und der umliegenden Gegend von Flaurenz, mit Anzeige des dem Stifte gehörigen Holzrechens, der Gemein-Aue von der Seite des Weges nach Saalen, bei 3700 Quadratklaster messend, nebst den Fahrweg von Enneberg über Saalen und Monton nach Flaurenz und Sonnenburg.

1b) Bei diesem ersten Plan, den Pernwerth mit „Grundriß“ bezeichnet, ist die besondere Genauigkeit hervorzuheben. Man könnte diesen Plan auch als Lageplan oder als Luftbild, ohne die bei diesen üblichen perspektivischen Verzerrungen, bezeichnen.

Im Bereich des Klosters Sonnenburg ist deutlich zu erkennen: Im Osten der Kirchsteig auf Sonnenburg, der von der Pustertaler Landstraße im Norden in die nach Süden führende Straße abzweigt. Diese Straße führt weiter über die Rienz – die alten Brückenpfeiler sind heute noch neben dem Anwesen „Becher“ erhalten – als Verbindungsbrücke vom Pustertal in Richtung Maria Saalen nach Enneberg.

Die Windrose ist als Nordmarkierung über die gesamte Karte eingezeichnet.

Die Gebäude in unmittelbarer Nähe des Klosters sind vermerkt; südlich der Landstraße, von zwei Wegen umgrenzt, die Anwesen Hofrichter, Gerichtsdieners und Roaner, gegenüber St. Johann im Spital, in der Größe den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend. Die Brücke in Pflaurenz war die sogenannte „Waldbrücke“, die diesen Namen deshalb hatte, weil sie „... zu Ausführung des Holzes aus der Stift-Sonnenburgischen Eigentumswaldung unumgänglich ist ...“^{*)}

Der Weg nach Montal wird als „Weg nach Monton“ bezeichnet. Am linken Bildrand oben am Weg „nach (und von) Saalen“ die Bezeichnung „Kollstäte“ (Köhlerplatz), am Waldrand gelegen.

Beschriftung des Planes 2

2. Kellergeschoß
Rechts oben und rechts unten
Johann Franz von Pernwerth, mp

Größe: 48,5 cm Länge, 30,4 cm Breite
(46,4 cm x 29,2 cm)

2a) Das Erdgeschoß oder der unterste Teil des Gebäudes, die Keller mit Ausdrückung der Gewölbarten, als die Tonnengewölber mit punktierten zweien an den Enden oder Stirnen des Gewölbes gegeneinander gestellten halben Zirkel.

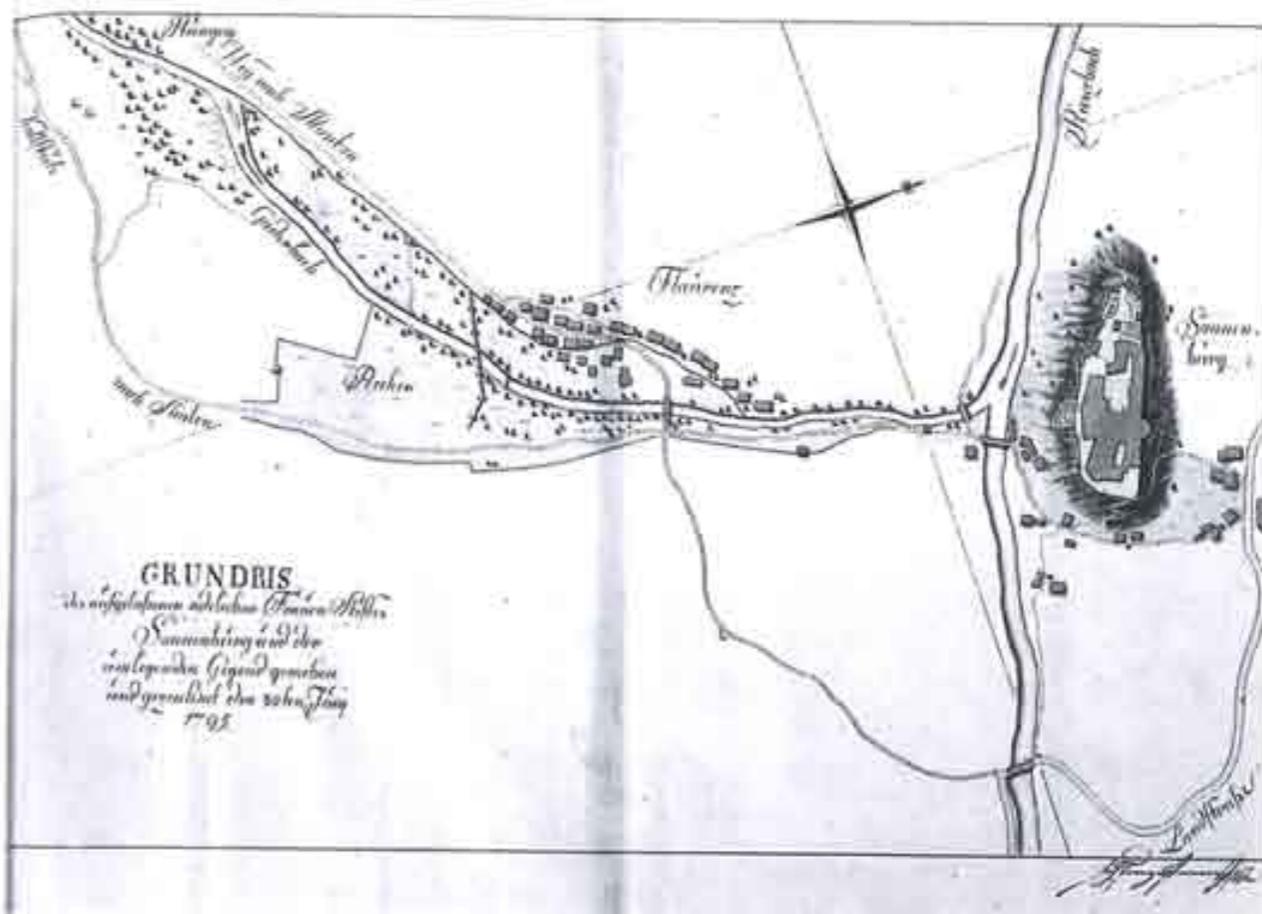
Die Kreuzgewölber mit punktierten Kreuzen von Ecke zu Ecke. Die Klostergewölbe mit vier gegeneinander gestellten punktierten halben Zirkeln, und die Kesselgewölbe mit einem punktierten halben Zirkel.

2b) „Kellergeschoß“ ist eine exakte Wiedergabe der Situation und auch heute noch so nachvollziehbar.

Der mit Nummer 1 bezeichnete Raum ist nachgewiesen. Die in diesen Raum hinabführende Treppe beginnt im nördlichen Kreuzgangarm und ist im oberen Teil freigelegt worden.

Der mit Nummer 2 bezeichnete Raum ist vom unteren Burghof von der Ostseite her erschlossen.

*) TLA, JG, St.SB. 1799, Zl. 9434.



Pernwerth: Plan 1, Umgebung

Zu Plan 1 von 1795

Die von Sebastian Hölzl im TLA entdeckten Originalpläne des Kreisgenieurs-Adjunkten Johann Franz von Pernwerth von 1795, die in den Gubernialakten „Stift Sonnenburg 1798, Zl. 8050“ liegen, aber bereits 1795 angelegt wurden, stellen die letzte authentische Momentaufnahme des Klosters, wenn auch bereits zehn Jahre nach der Auflösung, in sieben Detailplänen dar. Blatt 1 zeigt eine Übersicht der Umgebung Sonnenburgs und ist nur im Original Pernwerths erhalten. Es wird hiermit erstmals veröffentlicht. Pernwerths Pläne bestätigen, wie detailgetreu das Ölgemälde von Renzler die Klosteranlage zur Zeit der Auflösung wiedergibt (s. Seite 226); das gilt auch für das Altarblatt in der Kapelle des Hofes Ciampidel in Hochabtei von der Mitte des 17. Jh.s (s. Seite 225); für das 1717 entstandene Ölgemälde in Privatbesitz (Lienz, Osttirol) (s. Seite 222), lange bevor der Turm der Sonnenburger Kirche 1767 gezwiebelt wurde; für das um 1600 entstandene Bild der Stiftungsszene (s. Seite 223) sowie für das Votivbild von 1679, Wien (s. Seite 224).